

SFCNS Stroke Campaign 2010: Patientenbericht Jörg Ackermann

50-jähriger Manager nach einem Schlaganfall: „Mein Leben ist nun anders, aber nicht schlechter.“

Es hätten ganz normale Urlaubstage in Sardinien werden sollen, damals im Sommer 2006. Jörg Ackermann spielte mit seinem Sohn Fussball, als er plötzlich stürzte und mit dem Kopf auf dem harten Untergrund aufschlug. Trotz diverser Schürfungen ging er mit seinem Sohn zu Fuss zurück ins Ferienhaus, traf sich später mit seiner Familie zum Abendessen und ging anschliessend zu Bett. Am nächsten Morgen fühlte er sich unwohl. Plötzlich begann seine linke Hand zu zittern und er war nicht mehr in der Lage, die Zeitung festzuhalten. Er konnte schnell in ein nahegelegenes Universitätsspital mit neurologischer Abteilung verlegt werden, wo umgehend eine Kernspintomografie seines Gehirns gemacht wurde. Daraufhin wurde Jörg Ackermann mit der REGA abgeholt. Nach der Ankunft auf dem Flughafen Altenrhein brachte man ihn unverzüglich in die Stroke Unit des Kantonsspitals St. Gallen. Nach eingehenden Untersuchungen wurde klar: Er hatte sich bei seinem Sturz in Sardinien eine Halsschlagader verletzt, was schliesslich zur gestörten Durchblutung der versorgten Hirnhälfte und zum Hirnschlag führte. Das Ärzteteam entschied nach fortschreitender Verschlechterung des Bewusstseins des Patienten, einen grossen Teil seines Schädels abzutragen, um den Hirndruck zu reduzieren. Dieser lebensrettende Eingriff war notwendig wegen einer ausgeprägten Hirnschwellung, die nicht anders unter Kontrolle gehalten werden konnte. Solche massive Eingriffe sind Patienten und Angehörigen im ersten Moment nur schwer zu vermitteln.

„Ich fühlte mich wie ein 50-jähriges Baby“

Der Eingriff verlief gut und Jörg Ackermann konnte rasch in das Überwachungszimmer auf der Stroke Unit verlegt werden. Dort wurde ihm erstmals bewusst, dass er weder seinen linken Arm noch das linke Bein bewegen konnte. Auch aufrecht sitzen konnte er nicht – einzig im Bett liegen. Er fühlte sich nach eigenen Aussagen wie ein 50-jähriges Baby. Umso wichtiger war es für ihn in dieser Zeit, dass seine Familie zu ihm hielt und ihn täglich besuchte. Als ihm sein Chef versicherte, dass er sich keine Gedanken um seinen Job machen müsse, sondern erst gesund werden solle, war er beruhigt.

Eiserner Wille während der Rehabilitation

Zahlreiche Körperfunktionen waren nach dem Schlaganfall stark eingeschränkt. Die linke Körperhälfte blieb gelähmt, Jörg Ackermann war auf einen Rollstuhl angewiesen und auch das Schlucken fiel ihm schwer. In der Rehabilitation konnte dann ein grosser Teil der Körperfunktionen nach und nach eingeübt und auftrainiert werden. Nach sechs Monaten begann eine teilstationäre Rehabilitation in Kombination mit Arbeitsversuchen. Noch heute absolviert Jörg Ackermann täglich selbstständig die während der Rehabilitation erlernten Übungen.

Anderes Leben – andere Qualitäten

Wenn auch etwas spektakulär steht dieser Fall stellvertretend für zahlreiche Patientinnen und Patienten auf ihrem Weg zurück in den Alltag, der vielleicht ganz neue Qualitäten eröffnet. Der ehemalige Topmanager ist heute nicht mehr im operativen Geschäft tätig. Trotz körperlich reduzierter Belastbarkeit arbeitet er unterdessen zu rund 25 Prozent, nimmt diverse Verwaltungsratsmandate in verschiedenen Tochtergesellschaften seines Arbeitgebers wahr und ist so wieder in das Unternehmen integriert.